

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Ausgaben
kosten die kleinstmögliche Zeitzeile
ober deren Raum 15 Pf.
Reklamen 30 Pf.
Abonnementpreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,30 Mk. incl. Bestellgeld.

Ercheint: **Dienstag,**
Donnerstag u. Samstag
Druck und Verlag der
Bereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiederstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Geur. Dreißbach, Flörsheim.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Nr. 54.

Samstag, den 4. April 1908.

12. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 4. April 1908.

Für den Wahl-Kreis Biedenkopf ist Herr Landrat von Heimbach als Kandidat zu den Landtagswahlen aufgestellt.
Am Mittwoch erfolgte die feierliche **Eingemeindung** Kastels; die städtischen und staatlichen Bedienen der Stadt Mainz hatten sich zu diesem Zwecke nach Kastel hüberbergelassen. Provinzialdirektor v. Sagen dankte in seiner Ansprache dem Bürgermeisterei-Vorstandten Rosenborn von Kastel, der in den letzten Jahren die Geschäfte von Kastel geführt hatte, für sein zielbewusstes Arbeiten. Rosenborn schilderte in kurzen Zügen die Geschichte der Eingemeindung und erteilte dann dem Oberbürgermeister Dr. Edelmann von Mainz das Wort, der die Verwirklichung mit dem Wunsche übernahm, daß nur Eintracht und Frieden und vor allen Dingen Vertrauen in dem neuen Gemeinwesen herrschen, nur Glück und Segen die Frucht dieser neuen Verbindung sein möchten.

Vom Rhein. Zur Verbesserung der Fahrwasser-Verhältnisse des Rheins zwischen Mainz und Bingen beabsichtigt die preussische Regierung in der Mittelheimer Nacht eine Insel anzulegen. Das Parallelwerk vor der Bucht soll bis nach Söden hin begrenzen, während auf der Nordseite zwischen der Insel und dem rechten Rheinufer eine Schutzlinie von mindestens 100 Metern erhalten bleibt.

Die blutigen Suerlämpfe Spaniens bilden die Unterlage eines reich illustrierten Artikels in der neuesten, soeben erschienenen Nummer der über die ganze Erde verbreiteten **Wochen- und Familienzeitung „Mode und Haus“**, Verlag John Henry Schwern, Berlin W. 57. Schwern, in seinem deutschen Hause sollte dieses billige und so gediegene Journal fehlen, das, wiewil verschiedene Zeitschriften zu ersetzen vermag. Wie herrlich ist diese Nummer wieder ausgestattet! Neben der Weltanschauung ein reiches Modestück, Handarbeiten, die Humorbeilage, „Kerzlicher Naturber“, die spannende Romanbeilage und viele andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergültigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extrablätter nach eingehendem Abdruck — keine Logenmannen, Normalstücke, — gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten von 50 Pf. pro Schnitt für Erwachsene, 35 Pf. für Kinder. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur M. 1.—, mit Modest. resp. Handarbeiten-Koloris M. 1.25. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Grat-Probennummern bei ersten und durch den Verlag John Henry Schwern, Berlin W. 57.

(*) **Stuttgart, 1. April.** (Gasexplosion.) In einem Hause der Hadstr. hat gestern Abend eine Gasexplosion stattgefunden. Ein Spezerhändler hatte in seinem Laden die Gaslampen abgeschraubt, ohne zuvor den Hauptkahn zu schließen. Als der Ladeninhaber seinen Laden mit einem Licht wieder betrat, erfolgte die Explosion, wodurch eine kleine Seitenwand, das Schaulenster und eine Glasstür zertrümmert wurden. Der Ladeninhaber trug nicht unbedeutende Brandwunden davon, auch wurde eine im Haus wohnende Frau, die eben in das Haus trat, durch Glassplitter im Gesicht leicht verletzt.

(*) **Nürtingen, 1. April.** (Ausfregende Szene.) Gestern Mittag etwa 12 Uhr spielte sich in der Flörsheimer Straße eine aufregende Szene ab: Kohlenhändler Wandlke von Kirchheim hatte durch seinen Knecht in einem hiesigen Sägewerk einen Pritschenwagen Sägemehl holen lassen. In der Bahnhofstraße beim Gasthof zur Sonne schaute eines der beiden Pferde und ging, das andere Pferd mit sich reisend, mit dem schweren Wagen davon, den Berg hinunter, über den Bahnübergang in rasendem Galopp direkt auf die Wirtschaft zur „Neuen Post“ zu. Der Anprall war so heftig, daß die Reichel ein Loch durch die Wand stieß und einen Tisch auf dem eben das Mittagessen aufgetragen war, umwarf. Ein Postillon aus Gröbdingen, der gerade beim Essen saß, kam mit dem Schreden davon. Beide Pferde wurden so schwer verletzt, daß sie getötet werden mußten. Eine Schuld an dem Unglück trifft niemand.

(*) **Waihingen, a. d. Enz, 1. April.** (Unglück.) Dieser Tage wurde auf dem Wege nach dem Staatsbahnhof der früher hier bedienstete Köhler Georg Krauß von Saiterbach mit einer Schnittwunde am Hals auf-

gefunden. Der Mann hatte aus Lebensüberdruß selbst Hand an sich gelegt. Nach dem Krankenhaus gebracht, griff er zu einem Strick, um sich zu erhängen. Auch das sollte ihm nicht gelingen; man gewahrte sein Vorhaben und schnitt ihm noch rechtzeitig ab. Zum Dank ging jetzt aber der Mann gegen Kranke und Heilpersonal täglich vor, so daß er auf der Polizeiwache einquartiert werden mußte.

(*) **Donauessingen, 1. April.** (Schweres Unglück.) Gestern Mittag stürzte bei den Betonierungsarbeiten zum Kellernbau der F. J. Brauerei eine sechs Meter hohe Mauer ein, welche ein Gewicht von mindestens 1600 Zentnern besaß. Hierbei wurden 12 Arbeiter verchüttet. Sie erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Mit Hilfe der übrigen Arbeiter konnten die Verchütteten alsbald von den schweren Massen befreit werden.

(*) **Mühlheim i. B., 1. April.** (Aus dem Fenster gestürzt.) Gestern früh stürzte ein im Döfen übernachtender Hausierer aus noch unaufgeklärter Ursache aus dem Fenster seines, im zweiten Stock gelegenen Zimmers in den Hof, wo er mit schweren Kopf- und Armerverletzungen aufgefunden wurde.

(*) **Weisenbach (M. Murgtal), 1. April.** (Murgtalbahn.) Der Durchschlag für das vorbereitete Tunnel ebenfalls erfolgt, während man mit dem zweiten Tunnel schon früher durchkam. Die Bohrarbeiten werden durch die kürzlich eingetroffenen elektrischen Maschinen sehr beschleunigt, wie überhaupt die gesamten Arbeiten auf der Verlängerung der Murgtalbahn ist nun flott vorwärts gehen.

(*) **Stuttgart, 1. April.** (Bom. Landtag.) Wie ein Korrespondenz-Bureau meldet, ist in Aussicht zu nehmen, daß der Bericht der Bauordnungs-Kommission bis Anfang Mai fertig gestellt sein wird. Unter diesen Umständen wird man mit der Möglichkeit zu rechnen haben, daß der Landtag nicht mehr im April zusammentritt.

(*) **Von der oberen Donau, 1. April.** (Tödi-cher Sturz.) In Dietershofen, Amt Melsbach, fiel die Frau des Hauptlehrers Gnädig, die Treppe herunter und war sofort tot.

(*) **Vom Bodensee, 1. April.** (Der Ridentun-ner a. l. h. Hohenzollern-Logenburgenbahn, der nunmehr durchgeschlagen ist, hat eine Länge von 8004 Meter. Es ist somit einer der längsten Bauten dieser Art auf dem Festlande. Der erste erbaute Alpen-Tunnel, derjenige durch den Mont Cenis ist 12.200 Meter lang und hat zur Durchbohrung 14 Jahre erfordert. Der Gotthard-Tunnel ist 14.900 Meter lang und wurde in 10 Jahren gebaut. Die Länge des Delberg-Tunnels beträgt 10225 Meter und nahm 3 1/2 Jahre in Anspruch. Der Simplon-Tunnel mit seinen 19.731 Meter erforderte 6 1/2 Jahre Bauzeit. Während bei früheren Tunnelbauten teilweise mit Maschinenbohrung gearbeitet wurde, war dies beim Riden nicht der Fall, man bediente sich auf beiden Seiten des Tunnels der Handbohrung. Die Fortschritte, die damit erzielt wurden, waren recht befriedigend. Es wurde innerhalb 24 Stunden bis zu 8 Meter gebohrt, was ungefähr der Maschinenbohrung in anderen Tunneln entspricht.

Aus aller Welt.

* **Seimarbeiterausstellung.** In Frankfurt a. M. wurde die schon lange angeändigte Deutsche Seimarbeiterausstellung eröffnet. Möge sie guten Erfolg haben, damit weiteste Kreise auf das noch wenig betretene und wichtigste Gebiet der Sozialpolitik hingewiesen werden.

* **Zum weißen Schaven gepreßt.** Seit einiger Zeit wurde im Neunkirchen der 30jährige Bergmann Schult vermählt. Jetzt erhielt seine Frau einen Brief aus Olan in Algier, worin er behauptet, er sei von einem französischen Verber beunruhigt gemacht, über die Grenze gelockt und in ein Werbebureau der französischen Fremdenlegation verschleppt worden, wo er in der Trunkenheit einen Vertrag auf eine fünfjährige Dienstzeit in Algier unterschrieben habe.

* **Vertrag.** In Weiskach (Elbe) wurde ein Juwelier wegen großer Verwundungen verhaftet, durch die hauptsächlich aus rauen Juwelieren geschädigt worden sind.

Das neue Weingesetz.

Im Ballsaal am Berliner Königsplatz gab es am letzten Samstag eine interessante Weinbeilage, wobei Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg die erfreuliche Mitteilung machte, daß der Entwurf zum neuen Weingesetz glücklich aus den preussischen Händen zum Bundesrat gelangt sei und wo es jetzt durchberaten wird. Die Erklärung des Staatssekretärs war mit einigen Umschreibungen verziert, was aber nicht abhält, sie dankend zu quittieren. U. a. führte der Staatssekretär aus:

Als ich vor wenigen Wochen über den Stand der Arbeiten an dem neuen Weingesetzentwurf Auskunft gab, habe ich erklärt, ich hoffe, er werde in wenigen Wochen dem Bundesrat vorgelegt werden können. Das Staatsministerium hat nun das Gesetz gutgeheißen und der Entwurf wird nunmehr dem Bundesrat zugehen. Dieser wird nun selbstverständlich zunächst darüber beraten. Ich werde die verbündeten Regierungen bitten, den Entwurf im Schoße des Bundesrates so schnell als möglich zu erledigen, und dann das Gesetz alsbald dem Reichstage zugehen zu lassen. Die Vorwürfe gegen die Reichsregierung, daß sie zu wenig Interesse an dieser Frage zeige, sind nicht berechtigt. Bedenken Sie doch, daß gerade während der letzten Tage ich und alle meine Referenten täglich von morgens bis abends, ja oft sogar bis nach Mitternacht hier im Reichstage festgehalten wurden. Es haben über das Weingesetz sehr eingehende Verhandlungen stattgefunden. Die verschiedensten Wünsche von Seiten der Weinändler, von Seiten der Winger und von Seiten der Regierungen sind geltend gemacht worden und mußten in Betracht gezogen werden. Wenn Sie glauben, daß die Frage des Weingesetzes so klar und so einfach zu lösen ist, daß sie innerhalb acht Tagen erledigt werden kann, dann geben Sie sich einer großen Täuschung hin. Ich hoffe, daß Sie das Weingesetz, wenn es Ihnen vorgelegt wird, selbst in acht Tagen erledigen.

Eine sehr energische und auch wohl sehr angebrachte Sprache redete ein auf dem Gebiete des Weinbaues Sachverständiger, der Weingutsbesitzer Guitold Baumann aus Dettelbach a. M., ein Zentrumsabgeordneter, wenn er sich veranlaßt sah, die Bitte an den Staatssekretär zu richten, den dringenden Wünschen auf Vorelegung eines Weingesetzes endlich nachzukommen. Was hat der Gesetzentwurf im Schoße des preussischen Staatsministeriums zu tun?, fragte er. Es scheint, als ob ihm das gleiche Schicksal beschieden sein soll, wie dem Nahrungsmittelgesetz, das der Reichstag wiederholt verlangt hat. Es sei unbegreiflich, daß gerade Preußen, der erste, der größte, der führende Bundesstaat, der den anderen mit gutem Beispiel vorgehen sollte, solche solche notwendigen Gesetze verzögert und die Weinbau treibenden Kreise auf eine harte Probe stellt. Will die Regierung es darauf ankommen lassen, daß die deutschen Winger wie die französischen demonstrieren? Die Winger haben sich schon im vorigen Jahre im Rheinlande zusammgefunden und Beschüsse gefaßt. Wir haben, erklärte erkläre der Abgeordnete weiter, diese Resolutionen den Regierungen übermittelt. Auch dem geduldigsten Volke, wie es die deutschen Winger sind, kann die Geduld reizen, wenn auf ihre Wünsche gar keine Rücksicht genommen wird. Wenn der Weingesetzentwurf nicht in allernächster Zeit dem Bundesrat vorgelegt wird und dem Reichstage zugeht in der gegenwärtigen Session, dann kann es ja noch zwei Jahre dauern und die Weinpantfächer werden neue Triumphe feiern. Die Weinsälscher treiben es fortgesetzt immer toller und tausende und abertausende ehrliche Winger und Weinändler werden jämmernd am Rande des Abgrundes stehen; wenn ihnen nicht schleunigst Abhilfe gebracht wird. Alles in allem müsse er an den Staatssekretär und an die verbündeten Regierungen die dringende Bitte richten, die Vorlage zu beschleunigen zum Schutze unserer bedrängten Weinbauern und des Publikums. Lassen Sie uns doch endlich einmal Taten sehen. — Lassen Sie uns Taten sehen! Der Wunsch ist sehr berechtigt, aber: „Hoffen und Harren...“

Friedensschluß im Baugewerbe.

Es ist bereits dieser Tage mitgeteilt worden, daß der Friede im Baugewerbe gesichert ist. Nachdem zwischen den Parteien im Gewerbergericht es durch beiderseitiges Entgegenkommen zur Feststellung und Annahme eines einheitlichen Modells für den Abschluß der Tarifverträge gekommen ist, werden die in den letzten Tagen an verschiedenen Orten unterbrochenen Vertragsverhandlungen unter Zugrundelegung des vereinbarten Modells sofort wieder aufgenommen und abgeschlossen werden. Die neuen Verträge sollen den Zentralvorständen bis Ostern vorgelegt und bis zum 1. Mai genehmigt werden. Es ist bestimmte Aussicht vorhanden, daß dem Zustandekommen der Verträge auf der neuen Grundlage nennenswerte Schwierigkeiten nicht entgegenzusetzen werden, so daß die Gefahr einer umfangreichen Ausweitung als beseitigt angesehen werden kann. Auch darüber ist eine Einigung erzielt worden, daß das Vertragsmodell auch bei den später zu erneuernden Tarifabschlüssen zu Grunde gelegt werden soll.

Der Einigungstarif des deutschen Baugewerbes ist von der Redaktionskommission jetzt festgelegt worden. Er enthält folgende grundlegende Bestimmungen:

1. Hinsichtlich der Arbeitszeit haben sich die Parteien dahin geeinigt, daß in allen Orten, wo die Arbeitszeit bis 10 Stunden täglich beträgt, zur Zeit keine Verkürzung der Arbeitszeit eintreten soll.
2. Für Gehilfen, die infolge Alters oder Invaldität in ihrer Leistungsfähigkeit beschränkt sind, für jugendliche Arbeiter sowie für Junggefelln im ersten und zweiten Jahre nach beendeter Lehrzeit und bestandener Gesellenprüfung kann ein geringerer Lohn durch freie Vereinbarung festgesetzt werden.
3. Alfordarbeit ist zulässig. Die Alfordpreise unterliegen besonderer Vereinbarung.
4. Für diejenige Zeit, in welcher die Arbeit ruhen muß infolge Materialmangels, Witterungsverhältnisse, polizeilicher Anordnung, Sistierung des Baues durch den Bauherren, Vertriebsförderung der Materialforderungsanlagen oder partieller Streiks der auf den Arbeitsstätten beschäftigten Mitarbeiter, kann der Arbeitnehmer ebenfalls keinen Lohn beanspruchen.
5. Das Zusammenarbeiten mit anderen oder nichtorganisierten Arbeitnehmern auf ein und derselben Arbeitsstelle darf nicht beanstandet werden. Die Einstellung und Entlassung von Arbeitern steht im freien Ermessen des Arbeitgebers. Jegliche Agitation während der Arbeitszeit ist verboten. Die Parteien gelten nicht als Arbeitszeit. Anders oder nichtorganisierte Arbeiter dürfen in den Pausen, sowie vor und nach der Arbeitszeit nicht belästigt werden. Der Zutritt zu den Arbeitsstätten ist anderen als den dort beschäftigten Personen ohne Erlaubnis des Arbeitgebers nicht gestattet. Die Zugehörigkeit zur Organisation darf kein Grund zur Entlassung sein, ebenso wenig darf der Austritt aus einer Organisation vom Arbeitgeber verlangt werden. Arbeitsordnungen dürfen den Vertragsbestimmungen nicht zuwiderlaufen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Wie die „Germania“ gehört haben will, soll der Schluß der Reichstags-Tagung noch vor Ostern, also ungefähr gleichzeitig mit dem Schluß der preussischen Landtags-Tagung, erfolgen. Bisher sollen nur noch das Vereins- und das Börsengesetz verabschiedet werden. Die zweite Beratung der Börsenvorlage in der Kommission wird demnächst beschleunigt werden, daß die Kommission ihre Arbeiten schon am Donnerstag abschließen soll. Der Bericht wird dann wiederum so beschleunigt, daß das Plenum des Reichstages nach Erledigung des Vereinsgesetzes sogleich in die zweite Beratung der Börsengesetzesnovelle eintreten kann.

* Der bereits erwähnte **Presseerlaß** der Generaldirektion der badischen Staatsbahnen ist nicht nur dem christlichen Eisenbahnerverband, sondern auch dem sozialdemokratischen Süddeutschen Eisenbahnerverband zugegangen.

Italien.

* Zum **maritimen Niedergang** Italiens hielt bei der Beratung des Marineetat in der Deputiertenkammer der frühere Unterstaatssekretär **Debaljo**, eine bedeutende Rede. Er stellte fest, daß die italienische Flotte, die einst den dritten Rang unter den Marinen der Welt einnahm, auf den neunten Rang herabgesunken ist; es sei die erste Pflicht Italiens, die Flotte zu stärken.

Amerika.

* Der **Botschafterzwischenfall** ist jetzt glücklicherweise definitiv erledigt. Die Einwendungen der deutschen Regierung gegen Herrn Hill sind förmlich ins Wasser gefallen. Eine in Washington veröffentlichte Erklärung der amerikanischen Regierung darüber besagt, daß Hill zum Botschafter in Berlin ernannt wird und daß Tower am 1. Juni zurücktritt.

Marokko.

* Bei einem **Gefecht in Marokko** hatten die Franzosen schwere Verluste. Sie verloren an Toten 2 Offiziere und 6 Mann, während 12 weitere Soldaten schwer verletzt wurden. Kalträglich trugen die Franzosen den Sieg über die schlecht bewaffneten Gegner davon.

Deutscher Reichstag.

Am Bundesratsitzung sind erschienen die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg, Kräfte und Sydow. Nach Erledigung von Rechnungssachen folgt die Beratung

des Geheimentourts betreffend Beschäftigung von Hilfsmitgliedern des Kaiserl.

Patentamt.

Nach kurzer Erörterung wurde der Geheimentour in erster Lesung und in zweiter Lesung mit der Aenderung angenommen, daß die Geltung des Entwurfes bis 31. März 1911 dauern soll. Es folgt die Lesung des

Poststempelgesetzes.

Staatssekretär **Kräfte** begründete die Vorlage und empfiehlt ihre Annahme. Im Jahre 1899 habe bereits dem Hause ein Entwurf über das Poststempelwesen vorgelegen. Die Vorlage sei damals nicht zur Verabschiedung gekommen, weil man befürchtet habe, daß die Sparpläne und die landschaftlichen Kreditanstalten dadurch Nachteile haben würden. Die jetzige Vorlage lasse die Verzinsung fallen und ermähige die Gebühren wesentlich.

Abg. **Weber** (natl.) hält die Vorlage für einen durchaus gangbaren Weg.

Abg. **Kämpf** (fr. Vp.) betont, die vorgesehenen Bedingungen seien eher geeignet, das Publikum von der Absicht, sich dieses Verkehrs zu bedienen, abzuschrecken. Die Bedingungen für die Ueberweisung seien nicht zu billigen. Gerade der Ueberweisungsverkehr müßte am meisten gefördert werden. Mit dem Antrag auf Ueberweisung an die Budgetkommission sei er einverstanden.

Münzgesetz.

Die Münznovelle betrifft die Einführung von 25-Pfennigstücken sowie Erhöhung der Kupferquote von Silbermünzen von 15 auf 20 Mark.

Schahsekretär **Sydow** empfiehlt in kurzen Ausführungen die Vorlage.

Abg. **Sped** (Ztr.) äußert aus wirtschaftlichen Gründen Bedenken gegen die Vorlage.

Schahsekretär **Sydow** beruft sich dem Verrodner gegenüber darauf, daß der Reichstag selber die Petition der Handelskammer Osnabrück um Einführung von 25-Pfennigstücken dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen habe und daß die Erhöhung der Silberwährung in den Kreisen von Industrie und Landwirtschaft in verstärktem Maße gefordert werde.

Abg. **Arndt** (Rp.) verlangt die Ausprägung von 3-Markstücken und spricht sich gleichfalls für 25-Pfennigstücke aus.

Abg. **Kämpf** (fr. Vp.) erklärt, das Bedürfnis nach 25-Pfennigstücken sei von den verschiedensten Seiten laut geworden, so daß man sich in der Kommission nur über die Form zu verständigen habe.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Es folgt die Beratung der beim Postetat eingebrachten, aber zurückgestellten Resolution Camp, den mittleren und Unterbeamten in Posen und den gemischsprachlichen Gebieten Westpreußens eine

Ostmarkenzulage

zu gewähren.

Abg. **Ablass** (fr. Vp.) will die Zulage nur widerwillig gewähren und verlangt namentliche Abstimmung.

Es folgt sodann die Abstimmung über die Resolutionen betreffs Vergütung von Lieferungen für die Armee an Firmen, die die gesetzlichen Arbeitsbedingungen einhalten. Diese Resolution wird angenommen, zugleich mit der Resolution **Albrecht** (Sz.) betreffs Anhörung der Arbeiterausschüsse und Arbeiterorganisationen.

Nach Annahme einiger minder wichtiger Resolutionen erfolgt Beratung.

Nächste Sitzung **Mittwoch** mittag 1 Uhr mit der Tagesordnung: Interpellation betreffs Schiffsabgaben. Schluß der heutigen Sitzung gegen 7 Uhr.

139. Sitzung.

1,20 Uhr.

Berlin, 1. April.

Am Bundesratsitzung ist Staatssekretär **Bethmann-Hollweg** erschienen.

Präsident **Graf Stolberg** eröffnet die Sitzung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ist über die Resolution Camp betr. die Ostmarkenzulage abgestimmt.

Der Abänderungsantrag **Ablass**, die Zulage unwiderwillig zu machen, wird mit großer Mehrheit angenommen. Sodann wird in namentlicher Abstimmung die Resolution Camp mit 163 gegen 142 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Nach der Annahme der Resolution Camp tritt das Haus in die eigentliche Tagesordnung ein.

Zur Beratung stehen die Interpellationen der Sozialdemokraten und Freiwirtschaftlichen betreffs die Erhebung von **Schiffsabgaben** auf natürlichen Wasserstraßen.

Staatssekretär v. **Bethmann-Hollweg** erklärt sich bereit, die Interpellationen zu beantworten.

Abg. **Dr. Frank-Mannheim** (Soz.) führt bei der Begründung seiner Interpellation aus, daß unter Verletzung internationaler Abmachungen durch den Bundesstaat Preußen die Einführung der Erhebung von Schiffsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen geplant sei. Dieser Plan sei unzulässig, da durch ihn der Artikel 54 der Reichsverfassung verletzt sei. Das Verhalten Preußens in dieser Frage gehe nicht nur gegen die Reichsverfassung selbst, sondern zweifellos auch

gegen den bundesstaatlichen Charakter des deutschen Reiches. Die süddeutschen Staaten müßten energisch gegen diesen preussischen Plan protestieren und er könne nur bedauern, daß die süddeutschen Staaten sich überhaupt auf Unterhandlungen über diese Sache eingelassen haben. Seine Freunde werden ihr Möglichstes tun, um die Verwirklichung des preussischen Planes zu verhindern.

kleine Meldungen.

* **Bismarcks Schwester**, seine einzige Malvine v. Arnim, ist am Vorabend des Geburtstages ihres großen Bruders gestorben. Frau v. Arnim konnte bekanntlich im vorigen Jahre ihren 80. Geburtstag feiern. Sie vermählte sich in Schönhausen 1844 mit **Oskar v. Arnim**, der am 18. Dezember 1903 in Berlin im Alter von mehr als 90 Jahren starb. Ihrer Ehe entsprossen ein Sohn und eine Tochter, von denen die letztere die Gattin des Grafen **Wilhelm**, von Bismarck wurde.

* **Ein tragikomischer Vorfall**, ereignete sich im Strazburger Uniontheater. Dort waren gerade 2 Seiltänzerinnen im Begriff, ihre Vorführungen zu beginnen, als plötzlich ein regelrechter Plahregen über die Bühne niederging. Die einfache Ursache dieses Vorfalles war die, daß der Regenapparat über der Bühne durch ein Versehen in Tätigkeit gesetzt worden war. Vor der herabströmenden Flut flüchteten die Künstlerinnen und die Mitglieder des Orchesters in wassersichere Räume. Der niedergehende Vorhang entzog dem verdutzten Publikum die weitere Herrlichkeit. Die anwesenden Theaterbesucher nahmen die Sache von der papiernen Seite und erklärten sich damit zufrieden, daß ihre Billette auch für den nächsten Tag Gültigkeit haben.

* **Unglück beim Exerzieren**. Beim Exerzieren der Artillerie auf dem Gaudauer Gelände in Schlesien stieß das Rad eines Geschützwagens, derart an einem Chassisfesten, daß das Geschütz umstürzte. Dabei wurden mehrere Artilleristen verletzt. Einer der Verunglückten erlitt einen Beinbruch, ein zweiter schwere Quetschungen, während die Verletzungen eines dritten derart schwer waren, daß er nach wenigen Stunden vom Tode erlöst wurde.

* **Gestohlene Geheimpapiere**. Auf der Administration des Generalstabs des kleiner Militärbezirks wurde ein Paket mit wichtigen Geheimpapieren gestohlen, die dem Großfürsten **Nikolai Nikolajewitsch** übersandt werden sollten. Die Papiere enthielten Angaben über die Verhältnisse der Grenzfestungen und die Pläne zu ihrem Umbau. Man befürchtet, in maßgebenden russischen Militärkreisen, daß die gestohlenen Papiere bereits ins Ausland verkauft worden sind.

* **Ein Mordtaten**. In Radom an der russisch-österreichischen Grenze wurden in den letzten Tagen ein Mordtaten an Polizeibeamten verübt. Ueber 500 Personen sind verhaftet worden. Alle Gefangenen sind überfüllt. Viele Gefangene sind in Güterwagen auf den Bahnhöfen untergebracht und werden dort vom Militär bewacht. In der Stadt herrscht eine furchtbare Panik, und man befürchtet die Verhängung des Belagerungszustandes. Alle Garnison- und Sicherheitswachen sind verstärkt worden.

* **Gabbins Todessturz**. Die Nachricht von dem Todessturz des **Mr. Gabbins**, des tollkühnen Franzosen der bei seinem Sensationsakt im Zirkus **Busch** verunglückte, hat großes Aufsehen erregt. Das **Berl. Tageblatt** meint dazu: Nur kurze Zeit wird es anhalten, und „neue Sensationen“ werden, mehr oder minder gefährlich, an die Stelle der bisher zu Attraktionen treten und die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Auch wieder einer von den Töten des gehackten Sandes, dieser **Mr. Gabbins**. Er markierte den Selbstmörder, der sich aus dem 6. Stockwerke eines Hauses stürzte. Richtig abgepaßt, landete er, nach dem Durchmesser einer weiten Kluft, im Sturze mit der Brust auf einer glatten gekrümmten Bahn, die er gefahrlos hinunterrutschte bis er wieder auf den Beinen stehend, sich unter tosendem Beifall vor dem Publikum verneigen konnte. Am Sonntag Abend jedoch sprang er zu wenig nach vorn; er landete mit dem Leib statt mit der breiten Brust auf dem Schuttpfad der gekrümmten Bahn und zog sich schwere innere Verletzungen zu, denen er dann zwei Stunden später in der Universitätsklinik erlag.

* **Verunglückter Ringkämpfer**. Kaum hat der tollkühne Springer **Gabbins** im Zirkus **Busch** in Berlin sein Leben eingebüßt, und schon wieder liegt eine betrübende Kunde aus der Reichshauptstadt vor. Bei Ringkämpfen im Palasttheater erlitten die Kämpfer des ersten Treffens einen Unfall. Bei dem etwas hitzigen Kampfe zwischen **Rißler** (Württemberg) und **Chemschin** (Russe) stürzten beide ins Orchester. Der Russe wurde dem Rücken verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Graf Leo Tolstoi** ist von einer längerer Krankheit wieder vollkommen hergestellt. In aller Kürze wird der große russische Dichter seinen 80. Geburtstag begehen. Der Dichtergraf hat seine Freunde gebeten, die Feier dieses Tages möglichst schlicht zu begehen, denn „Gott ist nicht im Sturm und Lärm“, sagte er.

* **Berlin**, 1. April. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, **Admiral v. Tirpitz** ist aus allerhöchstem Vertrauen in das preussische Herrenhaus berufen worden.

* **Dresden**, 1. April. Die Schwester des Königs von Sachsen, die Prinzessin **Mathilde** hat sich durch einen Sturz beim Reiten eine Quetschung der Schultern und einen Bruch des rechten Schlüsselbeines zugezogen.

Notales.

Flörshelm, den 4. April 1908.

Zur Lichtfrage. Wir erfahren zuverlässig, daß unsere Gemeinde seitens einer leistungsfähigen elektr. Firma vor einiger Zeit ein vorteilhaftes Angebot gemacht wurde hier ein Elektrizitätswerk unter ebenso günstigen Bedingungen zu erbauen und in Pacht zu nehmen, wie dies die Gasfirmen für ein evtl. zu errichtendes Gaswerk angeboten haben. Diese Mitteilung wird jedenfalls von zahlreichen Bürgern, die Elektrizität sowohl für Licht- als auch für Kraftzwecke dem Gas vorziehen, mit Freuden beehrt werden. Wie man hört, sind einige leistungsfähige Gasfirmen durch die Sachverständigen der Gemeinde aufgefördert worden, verbindliche Angebote auf Errichtung eines Gaswerkes einzureichen und werden die Kostenschläge in Kürze der Beleuchtungskommission vorgelegt werden. Die Bürgermeisterei beabsichtigt, nach Erhalt dieser Unterlagen, auch noch einige leistungsfähige Elektrizitätsfirmen zur Abgabe von Kostenschlägen für eine elektr. Zentrale aufzufordern, um dadurch ein genaues Bild zu bekommen, ob Gas oder Elektrizität für unsere Gemeinde das Vorteilhafteste ist. Nachdem sich nunmehr ein Unternehmer gefunden hat, der das Elektrizitätswerk unter für die Gemeinde vorteilhaftesten Bedingungen erbauen und pachten will, dürfte es sehr zu überlegen sein, ob es nicht doch zweckmäßiger ist, wenn man zu der zeitgemäheren elektr. Beleuchtung und Kraftübertragung übergeht. Es ist Tatsache, daß die elektr. Industrie in den letzten Jahren ganz enorme Fortschritte gemacht hat und sich heute schon eine Menge Lampen auf dem Markt, die um 50 bis 70 Prozent weniger Strom gebrauchen, wie die früher bekannten Kohlenleuchtampen, sodass hierdurch auch schon der weniger bemittelte Bürger sich elektr. Licht leisten kann. Man sieht der Entwicklung unserer Lichtfrage mit wachsendem Interesse entgegen.

Gesellenprüfung. Der Vorbereitungslehrer Josef Paul aus Godamar, der bei Herrn Franz Schäfer dahier in der Lehre gestanden, hat gestern vor der Prüfungscommission in Wiesbaden seine Gesellenprüfung mit der Note „sehr gut“ bestanden. Wir gratulieren.

Verfehlt. Herr Landgerichtsrat Nischert, der frühere Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Höchst - Domburg - Wingen, ist mit dem ersten April als Landgerichtsdirektor an das Landgericht Berlin II versetzt.

Kreierei. Sonntag Abend 11 Uhr entstand auf der Hauptstraße eine solenne Kreierei, bei welcher einem hiesigen Bäckerburschen Abel mitgespielt worden sein soll.

Neue Lehrkraft. Wie verkündet, soll die hier freigebliebene Schulstelle einem Herrn Lehrer Weiss (Bruder des bereits hier amtierenden Lehrers gleichen Namens) übertragen werden.

Ein schrecklicher Anblick wurde gestern Mittag Passanten und Anwohnern der Eisenbahnstraße zuteil. Der 47 Jahre alte, verheiratete Eisenbahnangestellte Lorenz Thomas von hier, der sich erst vor einigen Wochen aus dem Fenster des ersten Stockwerkes auf die Straße gestürzt hatte, nunmehr aber einigermaßen wieder hergestellt war, stand am offenen Strohfenster und versuchte sich mit einem Messer den Hals abzuschneiden. Das Blut floß bis auf die Straße herab. Einige beherzte Personen drangen jedoch sofort in die Wohnung ein und brachten Th. mit Gewalt von seinem Vorhaben ab. Arzt und Heilgehülfe wurden schnell geholt und Th. die Wunde (er soll sich den Kehlkopf durchschnitten haben) wieder vernäht. — Die Verwunderung darüber, daß Thomas, der doch erwiesenermaßen geistig gesund ist, nicht in einer Anstalt, wo das Handanlegen ausgeschlossen ist, untergebracht wird, ist allgemein groß. Hoffentlich holt man nun das Verhängnis nach, unübersehbares Unglück kann sonst über kurz oder lang die Folge sein.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Raninchenzüchterverein „Fortschritt“. Jeden ersten Montag im Monat Versammlung im Vereinslokal (Fr. Jost).

Tanzverein. Sonntag, den 5. April, mittags 1 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal Jost. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Radfahrerverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Gasthaus „Zum Hirsch“.

Club Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Brechheimer.)

Arbeiter-Gesangverein Frisch-Auf: Donnerstags Abend Singstunde bei Gastwirt Franz Weibacher.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Sonntag, den 5. April, mittags punkt 1 Uhr, am Spritzenhaus. Übung. Die Kameraden werden gebeten vollständig und pünktlich zu erscheinen, umso mehr als die Bezirksversammlung bevorsteht.

Kameradschaft 1888 Heute Abend 9 Uhr Zusammenkunft bei Kamerad Peter Hartmann (Zum Schorfen Eck), zwecks einer Besprechung.

Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Samstag Abend Gesellschaftsabend bei Vereinswirt Fr. Weibacher.

Fußballsportklub. Sonntag Übungsstunde wie gewöhnlich.

Hüte zum Garnieren

nimmt an

Betty Hofmann,
Eisenbahnstrasse 10.

Bekanntmachung.

Die letzte Holzversteigerung ist genehmigt. Nächsten Freitag ist Ueberweisung und erster Fahrtag.
Flörshelm, den 3. April 1908.

Land, Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 5. April.
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.



KAISERSAAL

VI. Teater-Vorstellung
des Rhein-Main-Verbands-Theaters.

Sonntag, den 5. April 1908, abends 7 Uhr

Die Räuber

ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller.

Eintrittskarten

für diese Vorstellung im Vorverkauf sind bei den Herren Fr. Jost, Anton Habenthal, Heinrich Messer und August Unkelhäuser sowie in der Expedition der „Flörsh. Zeitung“ u. des „Flörsh. Anzeiger“ zu haben.

Preise:

Reserv. Platz Mk. 1.—, Saal-Platz 50 Pfg.

Verschönerungsverein Flörshelm.

Zur Communion und Confirmation

empfehle meine

Uhren u. Goldwaren zu äuss. bill. Preisen.

Ohringe v. 50 Pfg. an, Herren-Uhren

Nickel von 4,50 M. an, silb. Herren- und Damen-

Uhren von 8 M. an. Douplé-Herren- u. Damen-Uhr-

ketten, prima Qualität, erstklassiges Fabrikat.

Spezialität: nach Maß angefertigte Trauringe. Von März-

April gewähre ich auf sämtliche Uhren und Goldwaren trotz meiner

billigen Preise 10 Prozent Rabatt.

Martin Alter, Uhrmacher,

Flörshelm Grabenstrasse 8.

Beste u. billigste Bezugsquelle

für neue und gebrauchte Motoren

in jeder Grösse [Gas, Benzin,

Benzol, Ergin etc.]

Sauggas-Anlagen

Lieferung von: Elektromotoren,

Dynamo-, Werkzeug-, Holzbearbeitungs-Maschinen

und Lokomobilen

Friedr. Schmitt,

Ingenieur-Bureau,

Höchst a. M., Humboldtstrasse 19.

Rund und zu wissen:

Das Urteil über

Dr. Boemers „Embrica“ Margarine

lautet:

Aus feinstem Rohmaterial,
hoher Rahmgehalt,
grösster Nährwert,
feines Butteraroma,
haltbar, unübertroffen,

überhaupt: Bester Ersatz für gute Naturbutter.



Alleinige Fabrikanten
Rheinisch-Westfälische
Margarine-Fabrik

Dr. Max Boemer & Co.

Emmerich a/Rh.

Verkaufsstellen: J. Geiss Söhne, Franz Racky,
Franz Schichtel, Gerh. Bullmann.

Fünf Arbeiterinnen

zum Sortieren von Gummiabfällen per sofort gesucht.
Hermann Herzheimer.



L. Albinus,

Mainz, Schusterstrasse 42.
Ede Quintinsturm.

Kommunion- und Konfirmanden-Hüte

von Mt. 1,50, 2.—, 2,50, 3.—, 3,25, 4,50.

Großes Lager in deutschen, englischen und italienischen

Hüten

in allerneuesten Formen und Farben.

Loden-Hüte in allen Formen u. Qual. von 0,50 bis 4,50 Mark.

Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Mützen, eigenes Fabrikat von 0,50,

1.—, 3.— M.

Kinder-Sport-Mützen

von Mt. 0,50, 1.—, 1,30, 1,50, 1,70, 2,50.

Herren-, Damen-, Kinder-Sonnen- und Regenschirme.

Reparaturen schnell u. billigst.

Lieferant des Konsum-Vereins.

Ein schöner

Bauplatz

ist zu verkaufen. Näheres Expedition ds. Bl.

Kemdenflanelle

Bettücher.

Knaben-Anzüge

in grau und blau Cheviot
neueste Façons und allen Grössen

empfiehlt

D. Mannheimer

Bett-Barchente

Flörshelm a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Kleiderbleber.



Konfirmanden-Stiefel

grösste Auswahl in jeder Preislage

Mein Prinzip ist
„nur gute Qualität.“

L. MANES

Mainz

Schöfferstrasse 9

Schöfferstrasse 9

Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten.

Reichhaltiges Lager in
Mädchen- und Knaben-Garderobe
jeder Art.

Damen-Konfektion

sind in bekannter Güte, Auswahl und Preiswürdigkeit eingetroffen.

Hervorragende Auswahl in
Kleiderstoff-Neuheiten
und Seidenwaren
für die **Frühjahrs-Saison**
in allen Preislagen.

Christian Mendel,
Mainz.
Kaufhaus am Markt.

Husten

Wer

seine Gesundheit leicht befreit

— ihn —

5245 not. beglaubigte Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von

Kaisers

Brust-Caramellen

fein-schmeckendes Molz-Extrakt

Nerzlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarhe, Verschleimung, Nachenkatarh, Krampf- u. Keuchhusten.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kaiser's Brust-Extrakt

Flasche 50 Pf.

Beides zu haben bei:

Alfred Hagenborn J. Lauer

Schierstein.

Martin Hofmann Ww. II

in Altröheim, Grabenstraße.

Jugend

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Stedenpferd Lilienmilch-Seife** Stück 50 Pf. in der Apotheke.

Erste, älteste, grösste, vorbrillante weltbekannte Nähmaschinen- und Fahrradfabrik
Grossfirma M. Jacobsohn,
BERLIN N. 24, Linien-Str. 120,
Lieferant v. Post, Preussisch-
Staats- u. Reichseisen-
bahn-Beamtenvereinen,
Lehrer-, Militär-,
Kriegersvereinen aus
Deutschlands, versendet die neueste deutsche hochärmige **Singer-Nähmaschine mit hygienischer Funerhe „Krone“** für alle Arten Schneider-, 40, 45, 48, 50 Nr., 4 wöchentlich. Probzeit, 5 Jahre Garantie. Berühmte erbklassige Marken, Waschmaschinen, Kältemittel, **Militaria-Zollerräder** für höchste Ansprüche in Militär-, Eisenbahn- u. Postkreisen eingeführt. **Petroleum-Heizöfen.** Sensationelle Leistung. Das Beste der Neuzeit, garantiert geruchlos, für Salon und jedes andere Zimmer, einzig in seiner Art ohne Abzugsrohr, Katalog u. Anfertigung gratis.



Cognac Scherer

In allen Preislagen.

Hervorragende deutsche Marke.

— Preise auf den Etiketten. —

Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle:
Fr. Haack, Apotheke,
Altröheim.



Blendend weisse Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine System „Krauss“.

Dieselbe **koht und reinigt** Wäsche in der halben Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtterparnis 75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250

Wiederverkäufer gesucht.



Zum tägl. Gebrauch l. Waschwasser, ein unentbehrliches Toilettemittel, verschönert d. Teint, macht zarte weisse Hände. N. recht in rot. Cart. x 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. Teila-Seife 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Waschen Sie

morgen? so nehmen Sie zum Köchen der schmutzigen Leibwäsche, der Küchensachen, der in dem täglichen Beruf verunreinigten Schürzen Gith's Teigseife und Sie werden über die grosse Bleich- und Reinigungskraft derselben erstaunt sein. Reiben der Wäsche am anderen Morgen fast unnötig. Rasche und bequeme Arbeit. Preis per Paket 20 Pf. Fabrikant: J. Gith, Hanau a. M.

Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendliches Aussehen, zarte weisse, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Stedenpferd Lilienmilch-Seife

von Bergmann u. Co., Radebeul mit Schahmarle: Stedenpferd. 5 Stück 60 Pf. bei Ludw. Nicolay Nachf.

Lehrverträge

empfiehlt die Expedition ds. Blattes.

nachhin wollte. Mitunter versenkte sie sich so völlig in alles das, was dort verdingelt wurde, daß sie es mit zu erleben meinte. Später lag Stolle zu ihrem Fuß und noch vor ihr lag, aber sie schloß die Augen und ging einträglich und sie zum Bewußtsein der Wirklichkeit zurück.

„Graf Erbach kam wieder und wieder. Er war ja gebunden, zu kommen, durch das Versprechen, das er seinen Freunden gegeben hatte: die Oberaufsicht über die Belagerung zu führen. Die Baronin sah seinen Kommen stets mit Freude entgegen. Er gehörte in ihr Leben hinein, wie Blut und Licht zum Leben selbst. Manchmal verstand sie ihn nicht. „Graf und Spottredner“ hieß die Worte unter dem Namen Spott, wo sie es gar nicht merkte, hatte, gar keinen Grund dafür erkennen konnte. Ein anderer mal wieder kam er, was er sagte, so wenig, als wisse er überhaupt nicht, was hat und was nicht ist.“

„Mutter kam er jeden Tag in das Schloss, und plötzlich besah er nur durch den Vorhang, daß er drinnen war. Die Baronin nur durch den Vorhang, daß er drinnen war. Die Baronin nur durch den Vorhang, daß er drinnen war. Die Baronin nur durch den Vorhang, daß er drinnen war.“

„Was andere sagten, gilt nicht an ihren Ehren vorüber, als sei es nicht gesagt worden. Was Graf Erbach sagte, hatte stets Bedeutung für sie. Er war ja auch der Freund. Die hatte außer ihrem Vater keinen Gemüth, wenn sie so völlig verträumt, mit welchem sie über alles sprechen konnte, wie das bei Graf Erbach der Fall war. Wenn er spottend über sie sprach, dann ging es durch ihr Herz, durch ihre Seele wie ein heißes Messer, aber sie hatte es ihm nicht sagen müssen, aus Gerechtigkeit, wieder etwas zu hören, das ihr sehr vernehmlich war.“

„Zum Festschloß des Grafen war lange gelitten. Die Baronin hatte den jüdischen Geist nicht bemerkt, der nicht nur wieder auf ihr haften. Sie war so ganz verträumt, wie das bei Graf Erbach der Fall war. Wenn er spottend über sie sprach, dann ging es durch ihr Herz, durch ihre Seele wie ein heißes Messer, aber sie hatte es ihm nicht sagen müssen, aus Gerechtigkeit, wieder etwas zu hören, das ihr sehr vernehmlich war.“

„Geden Sie wohl, Baronin,“ sagte er, als sie die Uhrzeit wieder verhasst hatten. „Sie erkannte nicht die Baronin auf: „Sie wollten schon gehen, Graf?“ sagte sie und hielt die Hand über die Stirn, als erwände sie aus einem Traum. „Ich dachte, Sie blieben heute bei uns.“

„Ist es Ihr Wunsch, Baronin, daß ich bleibe?“ „Was könnte ich besserer wünschen, Graf?“ „Gut, ich bleibe, Baronin.“

„Das Klang wieder so wenig, so ganz anders als das erste: „Geden Sie wohl.“ „Was? sagte die Baronin plötzlich, ich bin wohl nicht sehr lebensfähig. Derzeitige Sie es mit. Es liegt auf mir wie der Brand eines nahenden Unfalls. Ich weiß, das Glück geht neben den Glückseligkeiten her. Glauben Sie mir, es gibt Stunden, die mich recht schwach finden, und doch will und soll ich fort sein, fort und still. Ich hätte eigentlich gar nicht zugehört, daß ich bleibe.“

„Graf hat ich den Herrn. Sie nahm ihn an und wollte nicht, wie jede Frau in ihm erregt war, weil sie das so annahm wie eine Selbstkritik, die er als Herr der Dame gegenüber handelte.“

„Die Frauen vor dem Portal des Schlosses und sprechen, die Baronin hatte davon, wie im vorigen Jahr die schöne Götterin so schön imgeordnet war, der Verlobungsbaum des alten Grafen, hatte davon, wie der Graf selber umgedreht war wie ein Baum, inmitten voller Schenkekränze.“

„Durch ein halb veraltetes Gerücht, daß der Graf freigeblieben, trat eben jetzt ein Spott, der Baronin eine Depesche einhändig.“ „Gute,“ sagte sie, „gehen Sie in das Dienstmädchen.“

„Ihre Stimme ähnelte, ihre Gabe ähnelte. Die Depesche konnte doch nur eine traurige Nachricht enthalten. Der Mann entsetzte sich.“

„Guten Sie mich öffnen, Baronin,“ hat der Graf. Die Baronin schüttelte den Kopf, öffnete und las. Die Depesche lautete: „Graf Erbach ist tot.“

„Da ist etwas Verlorenes geschehen. Stammen Sie, Graf, ins Schloss, zu Tante Elisabeth.“

„Der Graf nahm die Depesche, die vom Grafen besetzt war, ab und las. „Der Graf ist tot.“

„Tante,“ sagte die Baronin, „die Depesche hat Sie in die Depesche. Ihre Frau nach dem Grafen. Die Depesche hat Sie in die Depesche. Ihre Frau nach dem Grafen. Die Depesche hat Sie in die Depesche. Ihre Frau nach dem Grafen.“

Denkmal.

„Denn wo der Herr in seiner Größe gewandelt hat in Knöchelstöße. Da stehet auf kein Stein. Die Ufer dieses Ozeans sind. Der plötzliche Schwere zu erlösen. Zu bändigen den eigenen Willen.“

S. 117.

Mein großes Glück.

Von Adolph von Rodin.

(Nach dem Vorbild.)

„Ihor Stallmann war, obgleich er die Dreißig übergriffen hatte, bis dahin noch nie ordentlich verlobt gewesen. Er war Verlobter, und seine Verlobung war nicht seine Zeit zu irgend einer Verlobung. Er hatte sich auch nie verlobt, sondern nur seinen Mädchen immer ganz aufrecht geliebt.“

„Erst in der allerletzten Zeit war durch eine Verlobung angetreten, die ihn selbst in Erfahrung verlegte. Er sagte, wie das bis um sein Herz allmählich schmolz. Bis dahin war er ein ganz gewöhnlicher Mann als eine gute Freundin und er ein ganz gewöhnlicher Mann in ihrem Leben gewesen. Sieht man es so, als ob seine sie, häufiger seine Gedanken in Verstand zu bringen.“

„Es war an einem Sonntag, einem wunderbaren Sonntagmorgen. Die Straßen, Gärten, Säulen in der letzten Straße glänzten im Sonnenlicht. Auf dem trockenen Kieswege vor Ihors Fenster lag eine große schwarze und weiße Katze und schielte, ihr eingelegte sonnig gelbe Augen starrten auf dem Wege zur Straße hinüber. Ihor aber schielte sich selbst bei einem gewissen Wohlbehagen über sein Glückseligkeit. Es war hoch schön, einmal so richtig auszugehen zu können.“

„Er erhob sich vom Tische, machte einige gewöhnliche Verrichtungen und war gerade im Begriffe, dem Grafen zum Frühstück zu gehen, als er vor seinem Fenster die kleine Maria seines Gonsulwärters entdeckte.“

„Er hätte sie kaum bemerkt, wenn es draußen nicht gerade so sonnig und Maria nicht vom Kopfe bis zur Fußspitze wie eine neue Puppe, unheimlich, wie ein künstlicher Schmuck in ganz neuen Kleidern und mit sorgfältig gekämmtem Haare gern feht, und blühte auf die Straße in der Erwartung hinaus, daß sie dort noch irgendeine etwas erregende Botschaft, aber es erregte sich nichts, es sei denn, daß Dunkel Stallmann für sich selber feststellte, daß das Haar der Mädchen wieder goldiger Farbe glänzte, daß ihre roten Wangen vor Überraschung freuten, und ihr kurzes marionettisches Gesicht nunmehr alle gern, was neu, sein und rein war.“

„Ihor gahns schwebte erdrossen ihm neu, sein und rein, fand also seinen Bestand.“

„Da machte die kleine Maria plötzlich eine halbe Umdrehung und schielte sich an, auf einem Beine zu humpeln. Dabei wurde sie das Dunkel Stallmann anständig, lächelnd verlobt bei dem Geben, daß er sie beobachtet hatte, und nicht hier und jetzt. Der Beobachter nicht wieder, sagte die Geschickliche, so fort, glänzte das Fenster, nach einer kurzen Erklärung auf den entgegen ein und begann eine Unterhaltung mit der fünfzigjährigen jungen Dame.“

„„Gute,“ sagte die Baronin, „die Depesche hat Sie in die Depesche. Ihre Frau nach dem Grafen. Die Depesche hat Sie in die Depesche. Ihre Frau nach dem Grafen.“

„Ja, und dann habe ich auch ein Ferienhausbau bekommen! Ich doch nur, Dunkel!“

„Maria war aber getreten, um ihre Ferienhausbau zu zeigen. Der Dunkel nicht und bewunderte die Gebäude.“

„Dunkel, du hast meine Puppe noch nicht gesehen.“

„Sie hat ganz dieselbe Gestalt wie ich.“

„Ich werde sie holen.“

„Die kleine Maria sprach vor Freude und eilte davon, während das kurze Stillsitzen hinter ihr herlief. Als sie um die Ecke bog, wurde sie durch den nach dem Fenster in der unheimlichen Verlobung um, daß er sie nicht wieder sah. Dabei hatte sie verlobt.“

„Er sagte sich selbst verlobt und fremd, und als er sich in seinem oben Baumgärtchen umschauerte, empfanden des Verlobens die bewußte sich seiner.“

„In diesem Augenblicke hörte er drinnen wieder das Trüppeln seiner Stiefelstöße, daß Dunkel Stallmann vorantastete seinen alten Pfad am Fenster einzuweichen, um Marias neue Puppe mit der schönen Wasserleuchte zu bewundern.“

„Ih,“ er das eine schöne Puppe.“

„Die kleine Maria bestaunte.“